

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1920

544 (26.11.1920) Mittagausgabe

Die Kapitalverschiebungen nach Holland vor dem Unterhaus.

d. London, 26. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Im Unterhause fragte der Abgeordnete Lowther: Ist es Tatsache, daß große Kapitalien aus Deutschland nach Holland verschoben wurden, die von holländischen Banken dem Konto des Kaisers und seiner Freunde gutgeschrieben wurden? Lloyd George antwortete: Wir haben von diesen Transaktionen durch die Zeitungen Kenntnis erhalten. Andere Mitteilungen gingen uns nicht zu. Lowther fragte weiter: Wenn der Ministerpräsident auf deutsche Depots stoßen sollte, werden diese Gelder dann beschlagnahmt werden? Lloyd George machte bei seiner Antwort auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die sich naturgemäß aus einer Beschlagnahme von Guthaben ergeben, die in einem unabhängigen Lande deponiert sind.

Someruse und Oberhaus.

d. London, 26. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Das Oberhaus hat die 4. Someruse von Irland in zweiter Lesung mit 164 gegen 75 Stimmen angenommen.

Polens Politik gegenüber Rußland.

d. Köln, 25. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Warschau: Im Sejm gab am Dienstag Ministerpräsident Witos eine Erklärung über die Polenpolitik gegenüber Rußland ab, in der folgende Sätze Bedeutung haben: „Die polnische Regierung stand und steht auf dem Standpunkt, daß sie die Verpflichtungen der Waffenruhe und des Friedens ehrlich erfüllen will. Die von der russischen Delegation vorgebrachten Proteste sind völlig unbegründet. Man muß daher annehmen, daß sie nur zu agitatorischen Zwecken vorgebracht wurden. Hierdurch ist ein Mißtrauen herangezogen worden, das auf die Ergebnisse ungünstig einwirken kann. Die polnische Regierung wird sich von ihrer friedliebenden Politik nicht abbringen lassen. Wenn die hochgewichtigen Vertreter dieser Art der Verhandlungen fallen lassen und der gute Glaube Polens an die Ehrlichkeit der Bemühungen um Frieden sich bewährt, so ist der Abschluß des Friedens sicher.“

Deutscher Reichstag.

11. Berlin, 25. November. Am Regierungstisch Reichskanzler Schröder, Minister Koss. Präsident Koebke eröffnet die Sitzung um 12.00 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Interpellation Trimborn (3.), die gegen Aeußerungen des Direktors der Reichsgetreidekasse Einpruch erhebt. Ein Regierungsvertreter erklärte, daß die eingelegte Unterredung noch nicht abgeschlossen ist und die Interpellation erst in der nächsten Woche behandelt werden kann.

Autonomie für Oberschlesien.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Gesetzentwurfes über Oberschlesien. Reichskanzler Schröder: Nach Artikel 18 des Friedensvertrages werden in einem großen Teil Oberschlesiens die Bewohner dazu berufen, in einer Abstimmung zu sagen, ob sie mit Deutschland oder mit Polen vereinigt werden wünschen. Der Tag dieser Abstimmung rückt heran. Ich brauche keine Worte darüber zu verlieren, von welcher Bedeutung diese Abstimmung für Deutschland sein wird. Wenn Oberschlesien vom Deutschen Reich losgerissen wird, ist es kaum imstande, die Bedingungen des Friedensvertrages zu erfüllen. (Lebhafter Zustimmung.) Es ist verständlich, daß die beiden interessierten Staaten Deutschland und Polen mit der größten Lebhaftigkeit sich der Frage der Abstimmung zuwenden und auf diese in ihrem Sinne einzumischen bestrebt sind. Soweit das von Seiten der Polen mit erlaubten und anständigen Mitteln geschieht, werden wir nichts einzuwenden haben, wenn es aber, wie das tatsächlich geschah, mit den allerwertvollsten Mitteln, mit dem Terror, der sogar Leute herverrief, unternommen wird, dann müssen wir uns mit aller Energie dagegen wenden. (Sehr richtig und Bewegung.)

Polen hat auch ein Autonomiegesetz erlassen. Aber damit ist es nicht getan. Für die Zugehörigkeit zu einem Reiche ist es wichtig, festzustellen, welche Ansprüche man daran stellen kann. Ein Reich, das nach der Weite der Gegenwart hoch vertritt, in Zukunft geordnete Zustände in Oberschlesien zu wahren, ein Reich, das dort eine soziale Gesehgebung eingeführt hat, mit der der Kontinent nicht so schnell und rivalisieren können, in der Wohlfahrtsanstalten getroffen sind zugunsten der Unbemittelten und der Arbeiterbevölkerung, kann den Weltkampf mit den Polen wohl aufnehmen. Denn auf der anderen Seite steht ein Staat, der noch in der Entwicklung begriffen ist und der bei dem ruhigen Bestandteil seiner Bevölkerung kaum einen ruhigen geordneten Staatsverlauf garantieren

kann. Die Frage der Autonomie wird aber gewiß in Oberschlesien von Einfluß sein. Es ist ja nicht zu verkennen, daß Oberschlesien sowohl nach der Zusammenziehung seiner Bevölkerung wie auch nach seiner industriellen Entwicklung sich als ein Gebiet darstellt, in dem eine bestimmte Eigenart ausgeprägt ist, und das nach einer bestimmten Ausgestaltung seiner Eigenart verlangt. Durch die Art der Agitation auf der Gegenseite ist die Frage der Autonomie zu einem entscheidenden Faktor bei der Abstimmung geworden. Es ist nicht zu verwundern, daß nicht alle Teile im deutschen Volk in gleicher Weise Freunde dieser Autonomie sind. Es ist durchaus begreiflich, daß der preussische Staat sowie die Parteien mit großer Sorge an diese Autonomie denken, vom Standpunkt des Reiches, vom Standpunkt des Staates Preußen aus, wie auch vom ober-schlesischen Standpunkt aus. Aber die Entwicklung ist berart geworden, daß man sagen kann, daß der ganz überwiegende Teil der deutschen Bevölkerung für die Lösung der Autonomiefrage im Sinne der Regierungsvorlage sich einsetzt. Kamentlich die Sachverständigenkreise, in erster Linie die Oberschlesier selbst, wünschen diese Lösung. Ganz Oberschlesien stellt sich auf den Boden der Regierungsvorlage. Wir erkennen dankbar an, daß die preussische Regierung einstimmig nimmere ihre Einwilligung gegeben hat. Aufgabe der internationalen Kommission in Oberschlesien wird es sein, für eine

Abstimmung, frei von allem Terror zu sorgen. (Sehr richtig.) Ich bitte Sie herzlich darum, eine allgemeine Debatte über die Neugliederung des Reiches nach Artikel 18 der Reichsverfassung zu vermeiden. Von den ober-schlesischen Landesleuten erwarten wir, daß sie in dieser Regierungsvorlage ein Mittel erblicken, das geeignet ist, alle Hemmnisse zum unerschütterlichen Zusammengehörigkeitsgefühl mit Preußen aus dem Wege zu räumen. Wir vertrauen auch sehr, daß unsere ober-schlesischen Weltsgenossen ihre bewährte Treue auch am Tag der Abstimmung bewahren werden. (Beifall.)

Der Berichterstatter des Ausschusses, Abg. Hoffmann, führt aus: Oberschlesien hat eine weltwirtschaftliche Bedeutung. Weder ein materielles noch ein ideelles Opfer ist zu groß, wenn es gilt, Oberschlesien für uns zu retten. Heute gilt es Treue zu Treue. Schwermere noch als der Krieg ist im letzten Jahr über Ober-schlesien hinweggegangen. Wir danken den Oberschlesiern aus warmem Herzen dafür.

Schulz-Beomberg (Deutschland): Wir verzögern dem vorgelagerten Gesetzentwurf unsere Zustimmung. Wir halten die Ansicht für irrig, daß dadurch die Abstimmung in einem für Deutschland günstigen Sinne beeinflusst wird. Bis leihen einem solchen Vorgehen, das ein Signal zum Beginn der Auflösung Preußens bedeutet, niemals unsere Hand.

Abg. Herchel (Zentrum) bittet um einseitige Annahme der Vorlage. Ganz abgesehen von dem Willen der Bevölkerung hat die Autonomie ihre einheitliche Berechtigung. Der Redner geht abwärts abwärts der Oberschlesier, die für ihr Land gestorben sind und schließlich mit dem Ergebnis: Ein Band gegenseitiger Treue soll uns und Oberschlesien vereinen.

Auch der Mehrheitssozialist Donski hält, obwohl seine Partei Gegner der Autonomie ist, diese für Oberschlesien ansehnlich der polnischen Propaganda für unbedingt notwendig. Er teilt dabei die kometenswerten Tatsache mit, daß nicht nur die früher nach Polen lolettierenden Führer der ober-schlesischen Unabhängigen, sondern auch die meisten aus Polen bestehenden Führer der ober-schlesischen Kommunisten sich für ein Verbleiben bei Deutschland erklärt haben, weil sie die Verhältnisse in Polen kennen.

Abg. von Kardorff (Deutsche Volksp.) erregt die vom Reichskanzler an die Hand gemachten Folgen einer Abtrennung Oberschlesiens von Deutschland dahin, daß diese Abtrennung uns an den Rand des wirtschaftlichen Ruins bringen würde und wir außerstande wären, Verfallenes oder Spä zu erfüllen. Redner stellt fest, daß seine Partei durch die Annahme des Gesetzentwurfes die Hand zur Abwehr der Staatsnotwendigkeit unterordnen zu müssen. Ausdrücklich müsse jedoch festgestellt werden, daß dadurch kein Präzedenzfall für andere Landesstellen geschaffen werde.

Abg. Redebour (USP.) hebt hervor, daß seine Partei deshalb für das Gesetz sei, weil es den Anfang für eine rationelle Neu-einteilung des Reiches sei. Die Reichsregierung werde jedoch die Abstimmung in einem ungleich höheren Maße für Deutschland günstig beeinflussen, wenn sie noch vor der Abstimmung die Sozialisierung des Kohlenbergbaues durchführe.

Abg. Reich (B. Vn.) berührt die Vorlage und erhofft von ihr ein Verbleiben der Oberschlesier beim Reich.

Abg. Dr. Reel (Komm.) hebt hervor, daß es sich bei dem gegenwärtigen Gesetzentwurf einerseits darum handle, das Abstimmungsresultat im deutschen Sinne zu beeinflussen und daß andererseits die Frage um Verfall und Bestand Preußens und des Reiches ergebe. Die Sünden des alten Regimes würden durch den Gesetzentwurf nicht ausgeglichen werden. Die Polen Oberschlesiens würden sich bei der Abstimmung daran erinnern.

Graf Bernstorff (D.) begrüßt die Vorlage als weiteren Schritt auf dem Wege zu einer Neugliederung des Reiches.

Damit schließt die Aussprache der zweiten Lesung. Die Abstimmung ergibt eine Annahme der Regierungsvorlage mit 217 gegen 117 Stimmen. Die Mitglieder der äußersten Linken und der Deutschnationalen verlangen ihre Zustimmung. Die Abstimmung ändert sich auch nicht, als das Haus sofort zur dritten Lesung schreitet und unter dem lebhaften Beifall des Hauses lang Präsident Koebke nach 4 Uhr die mit mehr als zwei Dritteln erfolgte Annahme der Verfassungsänderung und Autonomievorlage verkündet. Die von den Unabhängigen beantragte Resolution auf Einsetzung einer 28gliedrigen Kommission zur Vorbereitung der Neu-einteilung Deutschlands findet dagegen nur die Stimmen der Antragsteller und ist damit gescheitert.

Auf der morgigen Tagesordnung steht eine unabhängige Interpellation über die Wiederaufnahme der diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland, sowie die Interpellation über den Berliner Elektrizitätsstreit und die noch bestehenden Ausnahmemaßnahmen. Die heutige friedliche Ruhe der Verhandlungen wird demgemäß einem stärkeren Wind weichen müssen. Schluß 4.20 Uhr.

Der bayerische Ministerpräsident in Berlin.

4. Berlin, 25. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Der bayerische Ministerpräsident von Kahr ist, wie wir erfahren, am heutigen Mittag in Berlin eingetroffen, um mit der Reichsregierung über Fragen der Durchführung der Entlassung in Bayern Rücksprache zu nehmen. Herr von Kahr wird seinen Berliner Aufenthalt nur auf das notwendige Maß beschränken und bereits morgen wieder nach München zurückkehren.

Zentrum und die Reichsgetreidekasse.

1. Berlin, 25. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Die vom Abgeordneten Trimborn im Reichstag eingebrachte Interpellation über die Zentralen, die sich gegen den Direktor der Reichsgetreidekasse richtete, und die auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stand, ist heute von der Regierung noch nicht beantwortet worden. Die Regierung ist bereit, sie sobald als möglich vielleicht schon morgen zu beantworten. Zur tatsächlichen Lage der Dinge können wir nach Prüfung des Grundes folgende Vorläufe mitteilen: Die Angriffe gegen den Direktor von Falkenhahn sind von einem der kleinsten bayerischen Zentrumsblätter, den „Bauernstimmen“ in Trier, ausgegangen und haben von dort aus ihren Weg in die größte Zentrumszeitung, die auch in die „Kölnische Volkszeitung“ genommen. Die Interpellation läßt sich lediglich auf diese Verleumdungen, nicht aber auf einen Kenntnis der Tatsachen. Direktor von Falkenhahn hat, wie die zwischen von amtlicher Seite vorgenommene Untersuchung ergeben hat, den Ausbruch „Franzosenbrut“ in Anwendung auf die Bevölkerung des Rheinlandes nicht gebraucht. Diese Behauptung ist auf eine böswillige Fälschung zurückzuführen. In den Verleumdungen der Direktoren von Falkenhahn im Rheinland mit den Vertretern der Mühlen, Fabriken und landwirtschaftlichen Betrieben geführt hat, ist es durch die Widerprüflichkeit der betreffenden Vertreter gegen die Anordnungen der Reichsgetreidekasse zu stellenweise heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzungen ist offenbar auch das Mißverständnis entstanden, daß Direktor von Falkenhahn den Rheinländern höherwertige Bestrebungen entgegenzusetzen haben soll. In Wahrheit liegen die Dinge so, daß die betreffenden Vertreter geäußert haben, sie würden sich von der Reichsgetreidekasse angelegentlich Inspektionen ihrer Betriebe mit Gemächern widersetzen. Darauf hat Direktor von Falkenhahn erklärt, daß er gegen die tätliche Widerstand alle Maßnahmen des Staates zur Anwendung bringen würde.

Die Mühlenvertreter haben dann Aeußerungen gemacht, die gewisse politische Folgen bei Nichterfüllung ihrer Forderungen haben würden. Aus der auf diese verhängte Drohung erteilte Antwort des Direktors Falkenhahn, der die Verantwortung für solche politische Folgen auf ihre Urheber zurückwies, ist der Vorwurf einer Behauptung hoherwertiger Bestrebungen konstruiert worden. Die bei der Zeitsungsvernehmung befragten amtlichen Personen haben einer Darstellung der Lage gedenken, die den Behauptungen des Direktors von Falkenhahn entspricht. Zwischen den üblichen Zeugen haben sich keine Widerprüche ereignet, aus denen jedoch politisch belastendes Material gegen Falkenhahn nicht hervorgeht. Man darf kaum fehl gehen in der Annahme, daß in Verbindung mit dieser Beschuldigung der Streitfall zwischen der Reichsgetreidekasse und dem Reichspräsidenten von Trier zu bringen ist. Der Reichspräsident von Trier hatte Maßnahmen getroffen, die im offenen Widerspruch zu den Verordnungen der Reichsgetreidekasse standen. Im Verlauf der hieraus sich ergebenden Streitigkeiten ist dem Reichspräsidenten von Trier wegen seiner ungeschicklichen Maßnahmen die Anbahnung eines Disziplinerverfahrens angedroht worden. Er ist bereits nach Berlin berufen und hier vernommen worden. Die Beantwortung der Interpellation durch die Reichsregierung wird die Haltung des Reichspräsidenten durch die Reichsgetreidekasse gerichteten Angriffe klären.

Die vom Rauhen Grund.

Roman von Paul Grabeln. Copyright 1914 by Grethlein & Co. G. m. b. H., Leipzig. (58. Fortsetzung.)

Ete verbrachte den Brief, in dem stand, daß ihr Mann eine Geliebte in Köln habe, und nie kam ihr ein Wort davon zu Eberhard über die Lippen. Aber im tiefsten Herzen sah doch der Stachel. Und wenn sie so manchmal ihren Mann ansah, und er dann selbst unsicher ward unter ihrem stummen, ernsten Blick, dann fühlte sie ein schneidendes Weh: Es war wohl doch so! Inzwischen hatte sie ein Recht, den Stachel über ihn zu brechen, daß er bei einer anderen suchte, was er nicht gefunden bei dem eigenen Weibe? Da trug sie ihr Frauenkleid, still und stolz.

Fremd lebten so die beiden im Wdigen Hause nebeneinander hin. Ein jeder ging seine eigenen Wege. Ete die des Wohlstands und der Nächstenliebe. Besonders die Kleinsten der Kleinen waren ihre Schützlinge. Wenn sie in einem Hause, wo die Mutter krank lag, für Wochen ein paar solcher Blondköpfe betreuen durfte, dann empfand sie manchmal fast etwas wie ein Glück.

Auch heute abend war sie erst spät wiedergekommen von einem solchen Liebeswerk draußen. Aber selbst jetzt noch galt ihre Sorge den Kleinen Schutzbedürftigen. Sie stand vor dem großen, schweren Eichenstanz in der Halle und suchte in ihren Leinwandtaschen, was sie wohl davon verwenden könnte zur Linderung der Not in einem Hause ihrer Pflegehelfer.

Das Anschlagen des Löffers am Portal drang da plötzlich durch die Stille. Anne-Marie ging und kam wieder. „Ete sah zu ihr hin.“

„Wer kam denn noch so spät?“

„Und das Mädchen wollte ihr den Brief hinreichen. Unwillkürlich darf Ete einen Blick darauf. Ein modisches Format, von fliebsfarbendem Leinwandpapier, darauf Schriftzüge, feil und groß, aber unerkennbar von einer Frauenhand. Da wehrte Ete kurz ab.“

„Gib ihn nur selbst dem Herrn.“

Ruhig tat sie die Arbeit am Schrank weiter. Nur der herbe Zug am ihre Mundwinkel hatte sich noch verschärft.

Gleich darauf kam das Mädchen wieder zurück, in großer Eile, und verschwand im hinteren Ausgang nach dem Wirtschaftshof zu. Nicht lange danach, und der Wagen rollte aus der Remise. Dumpf klapperten die Räder auf dem Pflaster.

Dann erschien ihr Mann. In Hut und Mantel, eine kleine Handtasche in der Linken. Als er sie gewahrte, suchte er zusammen. Er hatte sie wohl hier unten nicht erwartet. Nun trat er auf sie zu.

„Ich muß sofort nach Köln — in geschäftlicher Angelegenheit.“

Sie nickte nur, aber unter ihrem Blick verwirrten sich seine Mienen.

„Es ist wirklich so. Es hängt mit der unglücklichen Geschichte zusammen — mit der Neuschönen Gründung. Auch ich hatte mich selber

verleiten lassen, mich zu beteiligen. Nur, ich hatte dir bisher nichts davon gesagt — um dich nicht zu beunruhigen.“

Wieder trat ihn der niederdringende Blick. Dann kam ihre Antwort.

„Du bist mir keine Rechenhaft schuldig. Weber über deine Geschäfte noch über deine sonstigen Angelegenheiten.“

Eberhard von Selbach flatterte ein Rot über die aufgestörten Züge. Sein Antlitz jankte sich. Wie unschlüssig stand er einen Augenblick. Doch jetzt löst er drinnen vom Hof ein ungeduldiges Stampfen an sein Ohr. Da gab er sich einen Ruck.

„Es ist die höchste Zeit, wenn ich den Zug noch erreichen will!“

Er reichte ihr hastig die Rechte.

Sie erwiderte leicht den flüchtigen Gruß.

„Und wann kommst du wieder? Es ist des Wagens wegen.“

„Ja so — natürlich! Also — schied mir Heinrich morgen zum Mittagzug. Bis dahin wird alles in Ordnung sein — denke ich.“

Wieder nur ihr ruhiges Nicken. Da rief er den noch immer zögernden Fuß gewaltig vom Boden.

„Also dann — lebe wohl!“

Und er eilte hinaus. Fast ein Flüchten vor ihrem stummen, ernsten Blick.

Eine Weile stand Ete von Selbach noch vor ihrem Linnen. Als aber das dumpfe Rollen über die Bohlen der Grabenbrücke in der Abendstille verhallt war, ging sie langsam zu dem Sessel in der Nische und ließ sich nieder. Das Antlitz in der aufgeregten Hand verborgen, jank sie vor sich hin. Witter lag es jetzt auf ihrem Antlitz. Als habe etwas Niereres, Häßliches ihr liches Frauengewand gestreift.

Lange sah sie so, bis eine leise Berührung am Knie sie aufsehen machte. Tell war es. Still war er aus seiner dunkeln Ecke unter dem Altan hervorgekommen, und unverwandt hatte er die Herrin angesehen, die seiner nicht achtete. Das alte Tier hatte sich nach seines Herrn Tode ganz an sie angegeschlossen, als gehörten nun sie beide zusammen.

Zurückkehrend aus ihrem traurigen Sinnen begegnete Etes Blick den Augen des Hundes. Klar waren die, ein treuer Spiegel der Seele. Da senkte sich ihre Hand zu ihm nieder.

„Du meinstens kannst nicht lügen.“

Und sie drückte des Hundes Kopf an sich mit einer Gebärde fröhlicher Verlassenheit. — — —

Am anderen Mittag kam der Wagen von der Station zurück ohne den Herrn. Der Kutsher war verwundet, aber Ete sagte ruhig: „So kommt er mit dem Abendzuge.“ Und aufrecht ging sie vor dem Gefinde umher, trotzdem sie es fühlte mit dumpf lauter Schwere: auch dann würde er nicht kommen; er kam nie mehr. Das Lebewohl gefleht abend, das ihr gleich so seltsam geflungen — es war kein Abschied gewesen von ihr.

Etes Mienen erfüllte sich. Auch der Abendzug brachte Eberhard von Selbach nicht zurück. Dafür trat ein Brief von ihm ein. Der lautete:

„Liebe Ete, was kommen mußte. Das Verhängnis ist im Anzug, und nichts wird es mehr aufhalten.“

Was ich Dir gestern abend sagte, es ist die Wahrheit gewesen. Ich habe mich durch Reich zur Beteiligung an seinen Gründungen, weilen lassen. Mit seinem Zusammenhang ist alles verloren, auch für mich. Soweit ich es bis jetzt übersehen kann, werden aber gegen mich geltend gemachten Forderungen bis zum letzten Pfennig anzuführen, was mein Anteil an unserem gemeinschaftlichen Besitz.“

Aber das ist nicht das Schlimmste, was ich Dir angetan habe. Ich habe Dir die Treue gebrochen, seit Monaten schon. Aber jetzt, gestern abend erst weiß ich es. Du ahntest es, schon lange wohl, und schweigst trotzdem. Das ist es, was mich jetzt zu Boden bracht. Vor solcher Gehinnung erhebe ich mir mein Verhalten, meine ungedrungene Heinnlichkeit — ich durfte ja nicht reden um jener Frau willen — so schlecht, daß ich kein Wort vorbringen kann, nicht einmal zur Erklärung, was alles gekommen. Denn ich habe Dir einmal sehr lieb gehabt. Aber verzeihe, daß ich es wage, jetzt noch davon zu reden.“

Die Frau, die mein Schicksal geworden ist, kennst auch Du. Es ist Margta Steinfelsen. Ihre Ehe ist unglücklich geworden, wie die unsere ist. So fanden wir uns. Und nun gehöre ich zu ihr und kann nicht mehr von ihr lassen. Schonst längst planten wir einen entscheidenden Schritt. Jetzt gab die Katastrophe mit ihrem Beifall der den Ausstoß. Margta will der Ehe aus dem Wege gehen, die ihre Familie betroffen. Da rief sie mich, und ich folgte. Wenn Du diese Zeiten liest, sehen wir schon im Expreß, der uns an die Riviera führt.“

Damit ist denn der Schritt getan, der uns auch äußerlich trennt, nachdem wir innerlich längst nicht mehr zueinander gehalten. Du wirst, ohne daß ich Dich besonders darum bitten mußte, die Scheidung gegen mich beantragen, und so wird in wenigen Monaten auch das letzte Band von Dir abfallen, das Dich noch der Form nach an mich bindet.

Manchmal frage ich mich, wie das alle geschehen konnte. Ich bin doch stets als ein Mensch ohne große Leidenschaften ruhig meinen Weg gegangen. Warum nun so? — Aber was nützt das Fragen; es hat wohl nicht anders kommen sollen.

Und was ich Dir damit angetan — ich erbitte und erhoffe keine Verzeihung. Deinem Herzen habe ich ja keine Wunden geschlagen. Es hat mir nie gehört. Deinen Frauenstolz freilich habe ich nicht handelt. Aber wer kann gegen sein Schicksal? Und Du bist noch jung. Du wirst verwidnen und vergessen, was Dir von mir geschehen, wie mich selber, den ein verzängnisvoller Zirkum in Deiner Lebensbahn geführt hat.

Eberhard.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen / Spiel / Sport.

Zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. D. Kohlfrausch-Dannover, des Geschäftsführers des Reichsausschusses für Volks- und Jugendspiele, am gestrigen Donnerstag hat der Vorsitzende der D. T. im Namen des Reichsausschusses und der gesamten D. T. herliche Glückwünsche übermittelt.

sr. Preisentscheidungen für ein Kleinflugzeug. Der Deutsche Luftfahrtverband plant ein Preisentscheidungen für ein Kleinflugzeug, in dessen Entwurf ein Flugforschungspreis von 100 000 M. vorgezogen ist.

ns. Eine deutsche Winterportwoche, für welche die Vorbereitungen bis zur Fertigstellung zurückzuführen, und welche zunächst für Januar 1921 in Aussicht genommen war, aber aus bestimmten Gründen verschoben werden mußte.

Die Richtlinien des deutschen Reichsausschusses.

Der Deutsche Reichsausschuss hat der Deutschen Sportbehörde für Athletik, dem Deutschen Fußballverband und dem Deutschen Schwimmverband für die Leitung in Cassel folgende Richtlinien gegeben:

- a) Ziele und Zweck: 1. Nur stärksten Verbewirkung auf das ganze Volk ist die Einigkeit der Turn- und Sportverbände national Pflicht. 2. Jeder Sportart wird eine reichseinheitliche Verwaltung...

Am 20. November, den 30. November, finden in Berlin unter Leitung von Dr. Oskar Muehlstein (Deutscher Ruderverband) Verhandlungen zwischen Sportverbänden und Deutscher Turnerschaft statt.

Neu eingelaufene Bücher und Schriften.

Zu beziehen durch A. Pfelefelds Buchhandlung, Siebermann & Co. Karlsruhe. Wilhelm Röntgen's Lebensdenkmal herausgegeben von Dr. Margarete Röntgen...

Theater und Kunst.

Zum 60. Geburtstag des Malers Karl Mos.

Gestern, am 24. Nov., feierte der Maler Karl Mos in Wänden seinen 60. Geburtstag. Er ist ein Mann, dessen Name in der Kunstwelt schon längst einen hervorragenden Namen gefunden hat.

Den ersten großen Erfolg brachte ihm das Jahr 1895, in dem der Staat für die Neue Pinakothek das Gemälde: An der Wiege erworben. Außerdem kam der bahnbrechende Staat in den Besitz einer stimmungsvollen Landschaft (1898) und des Bildes der Frau des Künstlers (1903).

Wos schied sich 1888 der Wändener Künstlergesellschaft an, war in deren Vorstand und Vorsitz. Er trennte sich von dieser Gesellschaft und trat in die Künstlergruppe ein.

Handels-Zeitung der „Badischen Presse“

Handel, Gewerbe und Verkehr.

st. Eine neue Interessengemeinschaft in der Schmirrenindustrie. In der Hauptversammlung der Stahlwerke Spich A.-G. teilte Kammerpräsident Bösch mit, daß die mit dem Rhein-Kreuzberger Bergwerksverein g-plannte Interessengemeinschaft auf 80 Jahre abgeschlossen werden soll.

sh. Amerikanische Beitreibungen an einer deutschen Bank. Die Coblenzer Bank A.-G. erhöht ihr Grundkapital unter Beteiligung amerikanischer Großbanken um 42,2 auf 50 Mill. M.

S.H. Weitere Abfahrgeschäfte auf die beschlagnahmten Wertpapiere. Die Reichsfinanzministerstelle für beschlagnahmte Wertpapiere veröffentlichte eine Bekanntmachung, wonach auf einer Reihe von ausländischen, festverzinslichen Wertpapieren, eine neue Abfahrgeschäfte geleistet wird.

Die Reichseinkommen an Steuern von Böden betragen im September 1920 2440,84 (August 1920,82) Mill. M. Seit 1. April des Jahres September 1919 1072,79 (in der gleichen Zeit des Vormonats 987,03) Mill. M.

Die Reichseinkommen an Steuern von Böden betragen im September 1920 2440,84 (August 1920,82) Mill. M. Seit 1. April des Jahres September 1919 1072,79 (in der gleichen Zeit des Vormonats 987,03) Mill. M.

Die Reichseinkommen an Steuern von Böden betragen im September 1920 2440,84 (August 1920,82) Mill. M. Seit 1. April des Jahres September 1919 1072,79 (in der gleichen Zeit des Vormonats 987,03) Mill. M.

Die Reichseinkommen an Steuern von Böden betragen im September 1920 2440,84 (August 1920,82) Mill. M. Seit 1. April des Jahres September 1919 1072,79 (in der gleichen Zeit des Vormonats 987,03) Mill. M.

Die Reichseinkommen an Steuern von Böden betragen im September 1920 2440,84 (August 1920,82) Mill. M. Seit 1. April des Jahres September 1919 1072,79 (in der gleichen Zeit des Vormonats 987,03) Mill. M.

Die Reichseinkommen an Steuern von Böden betragen im September 1920 2440,84 (August 1920,82) Mill. M. Seit 1. April des Jahres September 1919 1072,79 (in der gleichen Zeit des Vormonats 987,03) Mill. M.

Die Reichseinkommen an Steuern von Böden betragen im September 1920 2440,84 (August 1920,82) Mill. M. Seit 1. April des Jahres September 1919 1072,79 (in der gleichen Zeit des Vormonats 987,03) Mill. M.

Die Reichseinkommen an Steuern von Böden betragen im September 1920 2440,84 (August 1920,82) Mill. M. Seit 1. April des Jahres September 1919 1072,79 (in der gleichen Zeit des Vormonats 987,03) Mill. M.

Die Reichseinkommen an Steuern von Böden betragen im September 1920 2440,84 (August 1920,82) Mill. M. Seit 1. April des Jahres September 1919 1072,79 (in der gleichen Zeit des Vormonats 987,03) Mill. M.

Die Reichseinkommen an Steuern von Böden betragen im September 1920 2440,84 (August 1920,82) Mill. M. Seit 1. April des Jahres September 1919 1072,79 (in der gleichen Zeit des Vormonats 987,03) Mill. M.

Die Reichseinkommen an Steuern von Böden betragen im September 1920 2440,84 (August 1920,82) Mill. M. Seit 1. April des Jahres September 1919 1072,79 (in der gleichen Zeit des Vormonats 987,03) Mill. M.

Die Reichseinkommen an Steuern von Böden betragen im September 1920 2440,84 (August 1920,82) Mill. M. Seit 1. April des Jahres September 1919 1072,79 (in der gleichen Zeit des Vormonats 987,03) Mill. M.

Die Reichseinkommen an Steuern von Böden betragen im September 1920 2440,84 (August 1920,82) Mill. M. Seit 1. April des Jahres September 1919 1072,79 (in der gleichen Zeit des Vormonats 987,03) Mill. M.

Die Reichseinkommen an Steuern von Böden betragen im September 1920 2440,84 (August 1920,82) Mill. M. Seit 1. April des Jahres September 1919 1072,79 (in der gleichen Zeit des Vormonats 987,03) Mill. M.

Erhöhung um 4 1/2 auf 14 Mill. M. Der Elbischiffahrtsgesellschaft A.-G. Dresden, schied am 1. o. Generalversammlung (29. Dezember) vor dem Stammkapital um 4 1/2 auf 20 Mill. M. zu erhöhen.

Dividendenverhältnisse. Berliner Maschinenbau A.-G. norm. A. Schwabkopf beschloß, der G.B. (16. Dez.) eine Dividende von 18 (i. B. 12) Prozent auf die alten von 9 Prozent auf die neuen 12 Mill. Mark Verordnungsaktien vorzuschlagen.

Bezugsrechte. Hansa-Club-Werke A.-G. in Bremen bis 7. Dezember im Verhältnis von 1 zu 1 auf 115 Proz. — G. Mencke A.-G. in Breslau-Carlstadt bis 8. Dezember im Verhältnis von 1 zu 1 auf 110 Prozent.

Deutsch-österreichische Finanzprobleme.

Um den stets wachsenden Geldbedarf nicht nur durch Ausgabe von Noten zu befriedigen, hat die österreichische Finanzverwaltung sich entschlossen, leistungsfähige Staatsanleihen auszugeben, die bei den Banken jederzeit als partiell einlöslich werden, und dreimonatlich kündbar sind.

Markte.

dt. Mannheimer Produktendörse vom 25. November. An der heutigen Produktendörse war die Tendenz ruhiger, die Preise wuchsen. Die offiziellen Notierungen lauten: gelbes Laptamais 400 bis 410 M.

dt. Mannheimer Ferkelmarkt vom 25. November.

Ferkelmarkt waren 1276 Stück zugeführt. Der Handel war mittelmäßig. Bezahlte wurden 200-600 M je nach Qualität.

Hamburger Metallmarkt vom 25. November.

An der heutigen Metallbörse wurden folgende Preise festgesetzt: 1 Kg. Silber 1270 (1260), 600 (590) G. 10 Kg. Zinn (Hüttenrohmetall Lagerware): 825 (820) B.

Börsen.

Frankfurter Abendbörse vom 25. Nov. Es notierten: Prozentige Deutsche Reichsanleihe 7 1/2. Dresdener Bank 223, Bochumer Verein und Gußstahl 530, Wüstenberg 880, Deutscher Maschinenbau...

Vertrag von Oberpfälzer Baumbach über „Wie wird das Bismarckwerk“

mit praktischen Erläuterungen auf der Bühne des Landestheaters, eine Goetheorgangemanualung, ein Abend, der den Bismarck-Neuromanentom gewidmet ist, ein Hans-Sachs-Abend u. a. m.

Theaterkulturverband Karlsruhe.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Theaterkulturverbandes hielt am Montag abend im Konföderalpalast des Morgen ihre Hauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Walter Günther, erläuterte einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im ersten Jahre ihres Bestehens.

Die Ortsgruppe Karlsruhe des Theaterkulturverbandes hielt am Montag abend im Konföderalpalast des Morgen ihre Hauptversammlung ab.

